

KÜNSTLERISCHE KOMPOSITION UND STIMMLICHER AUSDRUCK BEI BERTOLT BRECHT

GEERT LOTZMANN

Es soll der Versuch unternommen werden, im Sinne von Trojans ‚Lautstilistik‘¹ Ergebnisse seiner Ausdruckstheorie an Gedichten von Bertolt Brecht zu exemplifizieren. Ich wähle den ersten von Brecht zusammengestellten Auswahlband ‚Die Hauspostille‘.² 1940 schreibt Brecht: „Der Großteil der Gedichte handelt vom Untergang und die Poesie folgt der zugrundegehenden Gesellschaft auf den Grund. Die Schönheit etabliert auf Wracks, die Fetzen werden delikat. Das Erhabene wälzt sich im Staub, die Sinnlosigkeit wird als Befreierin begrüßt“.³ Wenn man die Animosität gegen alles Bürgerliche ausklammert, dann bleibt als Grundtenor Brechtscher Aussage: daß Dichtung (Lyrik) etwas sein muß, „was man ohne weiteres auf den Gebrauchswert untersuchen können muß.“³ Sein Urteil über 400 Lyriker traf den Lyrikbetrieb der Zeit zentral. „Sie entfernen sich einfach zu weit von der ursprünglichen Geste der Mitteilung eines Gedankens oder einer auch für Fremde vorteilhaften Empfindung.“³ Das Schöne und Erhabene waren nach Brecht durch die anarchisch-bürgerliche Gesellschaft korrumpiert worden. Brecht nennt das Wesen dieser Gesellschaft beim Namen.⁴

Die Lebensleere- und -lüge beantwortet er mit einem „rauschhaft-animalischen Daseins- und Naturgefühl“⁵ Baalscher exzessiver Vulgarität oder er verfremdet das kreatürliche Leiden und Absterben zum „Grunderlebnis des sich Treibenlassens“⁶ fern jeder romantischen Verklärung, lediglich auf den Verstand und die Nutzenwendung gerichtet.

Die ‚Hauspostille‘ spielt nicht bloß mit Reminiszenzen aus dem Erbauungsbuch, sondern ist neben anderem auch umfunktionierte ‚Theologie‘.⁷ Brecht führt uns 400

¹ Trojan Felix: Die Ausbildung der Sprechstimme, Wien 1948; Der Ausdruck der Sprechstimme, Wien 1952; Sprachrhythmus und vegetatives Nervensystem, Wien 1951; Der Ausdruck der Sprechstimme im Deutschen, Frankfurt 1954; Die Kunst der Rezitation, Wien 1954; Psychodiagnostik der Persönlichkeit an Hand von Sprachwerken, in: *Sprachforum* 2/1956, H. 2.

² Brecht, Bertolt: *Bertolt Brechts Hauspostille*, Berlin 1927.

³ Brecht, Bertolt: *Über Lyrik*, edition suhrkamp 70, Frankfurt 1964.

⁴ Benjamin, Walter: *Versuche über Brecht*, edition suhrkamp 172, Frankfurt 1966.

⁵ Grimm, Reinhold: Bertolt Brecht, in: *Sammlung Metzler*, Stuttgart 1961.

⁶ Esslin Martin: *Brecht. Das Paradox des politischen Dichters*, Frankfurt 1962.

Jahre nach dem Erscheinen von Luthers Kirchen- und Hauspostille von 1527, fünf Lektionen zum Gebrauch im gegenwärtigen Alltag vor: Bittgänge, Exerzitien, Chroniken, Mahagonnygesänge, Die Kleinen Tagzeiten der Abgestorbenen. Es geht ihm um die Verneinung vorgegebener Inhalte und die Formulierung von Gegenthesen mit der Absicht, die alten geistigen Inhalte der sakralen Erbauungsbücher zu zerstören. Die 1. Lektion besteht aus 9 ‚Bittgängen‘, die sich an „das Gefühl des Lesers“⁸ wenden. Indem die Bitten oder Gebete auf die Existenzweise der bürgerlichen Gesellschaft übertragen werden, erreicht der Dichter mittels der Umfunktionierung die Säkularisierung einer ursprünglich christlichen Zeremonie. Nicht der Himmel allein kann Abhilfe schaffen, sondern auch der Mitmensch ist aufgefordert zu ändern: ‚Doch ihr, ich bitt euch, wollt nicht in Zorn verfallen / Denn alle Kreatur braucht Hilf von allen.‘ (Von der Kindesmörderin Marie Farrar)

Das ‚Akuem‘ Bitte gehört nach Trojan zur trophotropen Funktionsrichtung mit dem lautstilistischen Sprechakt der Ruhehaltung und der Gerichtetheit. Wenn man die Bitte noch durch die Akueme Mitleid (Das Schiff), Güte — die ich hier im Sinne von Abbitte meine — (Morgendliche Rede an den Baum Green), körperliches Wohlbehagen verbunden mit der sinnlichen Lust — allerdings als ungerichtetes Akuem — (Vom François Villon) ergänzt, so stößt man beim Sprechen dieser Gedichte auf die Merkmale der von Trojan verschiedenenorts beschriebenen A-Klasse,⁹ die sich bei Einsatz der Schonstimme vor allem durch die faukale Weite, ruhig fließenden Atem, weiche Stimmeinsätze, geringe Artikulationsspannung, den Legato-Charakter und eine Assimilationstendenz bestimmen. Weitere Merkmale sind vorherrschende Innenspannung, dunklere Klangfärbung, Betonung des Melos und relativ ruhiges Zeitmaß.¹⁰ Natürlich sind die Signale bei den einzelnen ‚Bittgängen‘ mehr oder weniger stark ausgeprägt bzw. ist ihr konstitutiver Charakter Abweichungen unterworfen. In der 2. Lektion vereinigt Brecht unter den ‚Exerzitien‘ 14 Gedichte mit umkehrendem Anleitungs-, Unterweisungs- und Belehrungscharakter, d. h. die christliche Katharsis-Prozedur verwandelt sich in eine „vulgärmaterialistische Übung im Lebensgenuß“.¹¹ Die Diktion verrät gleichzeitig die „Anwendung strenger gesellschaftskritischer Maßstäbe“¹² so daß sich die Gebrauchsanleitung mehr an den

⁷ Mayer, Hans: *Bertolt Brecht und die Tradition*, Pfullingen 1964.

⁸ *Bertolt Brechts Hauspostille*, Anleitung zum Gebrauch der einzelnen Lektionen.

⁹ Trojan, Felix: Die Ausdruckstheorie der Sprechstimme, in: *Phonetica* 4/1959; Sprech-erziehung auf entwicklungsgeschichtlicher Grundlage, in: *Z. f. Phonetik u. Allg. Sprachw.* 12/1959; Zur Kategorienlehre der Sprechkunde, in: *Sprechk. u. Sprecherz.* Bd. IV, Emsdetten 1959; Stimmlicher Ausdruck und Sprache, in: *Proceedings... 4. Congr.*, Helsinki 1961; derselbe mit Winckel, Fritz: Elektroakustische Untersuchungen zur Ausdruckstheorie der Sprechstimme, in: *Fol. Phoniatria* 9/1957.

¹⁰ Stelzig, Helmut: Sprechwissenschaftliche Analysen der Klangstruktur zur Lyrik der Gegenwart, in: *Wiss. Z. d. Univ. Halle*, Ges.-Sprachw. Reihe, IX/1960.

¹¹ Schuhmann, Klaus: Der Lyriker Bertolt Brecht. 1913—1933, in: *Neue Beiträge z. Literaturwissenschaft*, Bd. 20, Berlin 1964.

Verstand wenden muß. „Es ist vorteilhaft, ihre Lektüre langsam und wiederholt, niemals ohne Einfalt, vorzunehmen“⁸. Aus den Hinweisen soll mancher Aufschluß über das Leben zu gewinnen sein: Der Branntweinhändler gibt sein bisher sinnlos verpraßtes Geld den Waisenkindern (Vorbildliche Bekehrung eines Branntweinhändlers); ‚Von der Freundlichkeit der Welt‘ belehrt uns über den unausweichbaren Lebenslauf bis zum Tode; Anweisungen zur passiven Lebenshaltung sind die Exerzitien ‚Vom Klettern in Bäumen‘ und ‚Vom Schwimmen in Seen und Flüssen‘. Das Fazit dieser ‚geistlichen Übungen‘ kulminiert im ‚Großen Dankchoral‘, einer Lobpreisung von Nacht und Finsternis, Baum und Aas, des schlechten Gedächtnisses des Himmels und schließlich der Kälte und des Verderbens. Dieser Gruppe von Gedichten wäre die ideotrope Einstellung zur Umwelt zuzuordnen, die bestimmt ist durch Hemmungen des Affektiven und das Hervortreten des Logischen, Verstandesmäßigen (Klasse C). Mäßige Gespanntheit ist verbunden mit faukaler Weite bei auffälliger Personen- bzw. Sachgerichtetheit. „Im Stimmausdruck und der Sprechgestaltung treten die emotionalen Faktoren zugunsten der rationalen zurück: Die Klangstruktur wirkt durch stärkere Einordnung der einzelnen Klangfaktoren und die Einschränkung der Ausdruckspolarität ausgeglichener, sachlicher“.¹³ Der Brechtsche Gestus, der sich in Körperhaltung, Gesichtsausdruck und Tonfall ausdrückt, unterstreicht die Gerichtetheit, denn alle Äußerungen zielen auf den Mitmenschen. „Weniger soll die Gestalt eines Satzes... geprägt sein von dem Inhalt, den sie transportiert, als von Haltung, Gefühlen und Verfassung der Person, die spricht und ihrer Beziehung zu dem Inhalt.“¹⁴

Als dritte Gruppe führt Brecht ‚Die Chroniken‘ in die Hauspostille ein. Indem die Worthülse aus dem Alten Testament übernommen wird, erfahren wir die Stories der Outcasts in Balladenform mit Moritaten- und Bänkelsangunterton. Nicht mehr Könige sind die Helden, sondern die durch die Gesellschaft Entrechteten mit der Gebärde der vital-anarchischen Lebensbewältigung. Die ‚Abenteurer‘, die die Jugend, aber nicht ihre Träume vergessen haben; ‚die Männer von Fort Donald‘, die Schienen legten, bis sie eroffen; die ‚Seeräuber‘, die noch im Sterben um ihr einzig seligmachendes Element flehen; der unmenschliche Lebensgang der ‚Hanna Cash‘, die nur im Himmel Gerechtigkeit finden kann; der zu Tode gerittene Kosaken-Hetman ‚Mazzeppa‘ und schließlich ‚der Soldat mit dem Messer im Gurt‘, ‚der, nicht hörend auf den Rat des weisen Weibes, vergeht wie der Rauch. Nach Brecht ist diese Lektion „in den Zeiten der rohen Naturgewalten, ... der Gefahr ... und beispiellosen Verfolgung“ zu lesen.⁸ Diese ironischen Lesevorschriften sind ernst gemeint. Fern jeder Gefühlslyrik erlebt sich Brecht in der Maske des „Erbauungspoeten als Gesellschaftssatiriker“.¹⁵ Trotz einer Grundstimmung, die mit Umschreibungen wie Nicht-

¹² Jens, Walter: *Statt einer Literaturgeschichte*, Pfullingen 1957.

¹³ Stelzig, Helmut: a. a. O., 49.

¹⁴ Klotz, Volker: *Bertolt Brecht. Versuch über das Werk*, Bad Homburg v. d. H. 1957.

¹⁵ Heselhaus, Klemens: *Deutsche Lyrik der Moderne*, Düsseldorf 1962.

mehr-können, Vergessen, Vergehen, Hinsinken, Fallen, Untergehen, Sterben, Ewige-Ruhe-haben zu kennzeichnen ist, haben doch gerade die ‚Chroniken‘ durch die Umstrukturierung traditioneller Lyrismen — die ‚Erinnerung an die Marie A‘ scheidet hier aus — „in einer grausamen Gegenwart“ und, für den Dichter, „unbarmherzigen Zukunft“¹⁶ viel von jener Tendenz, die durch ihre brutale Konfrontierung mit gegenwärtigen Mißständen die positive Veränderung erstrebt. Die umfunktionierte Erbauungstheologie steht im „Rahmen einer umfassenderen Gesellschaftskritik, nicht Blasphemie.“¹⁷

Die ergotrope Funktionseinstellung, die man allgemein als aktives Eingreifen in ein Geschehen, als Werkgerichtetheit mit dem Grundtypus der Kraftstimme charakterisieren kann (B-Klasse), entspricht am nächsten dieser Gedichtgruppe. An Einzel-Akuemen wären allgemeines körperliches Mißbehagen, körperlicher und seelischer Schmerz, aber auch Verachtung und Zorn zuzuordnen. Der Stimmausdruck äußert sich prinzipiell in einer extravertierten Sprechspannung und damit der Tendenz zu dynamischer Akzentuierung. Die Klangfarben sind heller, das Redetempo ist schneller. Zu beobachten ist die Neigung zu festen Stimmeinsätzen und stakkatierter Rhythmisierung; der Konsonantismus ist ebenso dominierend wie die Rachenenge.

Es ist notwendig, auch im Sinne von Höffes und Fährmanns Vorgehen¹⁷ das hier Angedeutete durch Untersuchungen der einzelnen Gedichte über das Deskriptive hinaus zu verfolgen.

¹⁶ Schöne, Albrecht: Bertolt Brecht. Erinnerung an die Marie A, in: *Die deutsche Lyrik II*, Düsseldorf 1959.

¹⁷ Höffe, Wilhelm L.: Sprachlicher Ausdrucksgehalt und akustische Struktur, in: *Wiss. Z. d. Univ. Jena, Ges.-Sprachw. Reihe*: 6/1956/57, H. 6: Buchausgabe: Ratingen 1966 und Fährmann, Rudolf: *Die Deutung des Sprechausdrucks*, Bonn 1960.